

LITERATUR UND FILM

In dieser Rubrik wird ab jetzt in Kurzform auf Bücher und Filme hingewiesen, die für AufstellerInnen von Interesse sind, weil

- sie eine (Lehr-)geschichte erzählen, die systemisch relevant und stimmig ist,
- sie impulsgebend oder nachdenkenswert Themen behandeln, die uns in der Aufstellungsarbeit immer wieder begegnen.

Willkommen sind uns auch Hinweise aus dem Leserkreis.

Schicken Sie uns Ihre Hinweise per E-Mail:

redaktion@praxis-der-systemaufstellung.de

Literatur

Der Einsatz von Aufstellungsarbeit in der Mediation. Eine qualifizierte Studie über Anwendungsbeispiele aus der Praxis
Linda Brackwehr/Claude-Helene Mayer
Peter Lang, Frankfurt 2015

Einführung in die Praxis der Systemaufstellung

Diana Drexler

Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2015

Der nüchterne und sachliche Titel verspricht zunächst nicht Neues, denn zu diesem Thema gibt es schon empfehlenswerte Werke. Verlockend allerdings ist das Taschenbuchformat mit 126 Seiten und das Cover: Da soll etwas auf den Punkt gebracht werden. Und tatsächlich, Diana Drexler schreibt kurz und prägnant über die Wurzeln, historischen Zusammenhänge und Entwicklungen der Aufstellungsarbeit, erklärt wesentliche Bausteine und stellt einige ihr bedeutsame Formate vor, die inzwischen neben dem klassischen Familienstellen existieren. Sie belegt ihre komprimierten Aussagen mit der Angabe von Quellen,

und das Literaturverzeichnis am Ende ist reichhaltig. Lange Fallbeschreibungen sind oft mühsam zu lesen und nicht vorhanden, heute geht es mehr darum, Erfahrungen zusammenzufassen. Aus jeder Zeile spricht die erfahrene Praktikerin, die fundiert wesentliche Erkenntnisse präsentiert. Dieses Buch sollte jedem Berufsanfänger, fachlich Interessierten oder Lernenden als Grundlagenwerk in die Hand gedrückt werden und jedem Weiterbildner, weil es bei der Überprüfung seines eigenen Curriculums einen wertvollen Dienst erweisen könnte. Und weil es gut lesbar geschrieben ist, wäre es auch für den skeptischen Laien eine vom Inhalt und Umfang her zumutbare und erhellende „Einführung in die Praxis der Systemaufstellungen“.

Lisa Böhm

Gehen mit dem Geist.

Ein Lehrbuch für das geistige Familienstellen nach Bert Hellinger

Thomas Gehrmann, Ursula Steinbach
ISM, Kassel 2015

**Symbiose in Systemaufstellungen. Mehr
Autonomie durch Selbstintegration**
Ernst Robert Langlotz
Springer Verlag, Heidelberg 2015

Ernst Robert Langlotz stellt mit seinem Buch „Symbiose in Systemaufstellungen“ das Ergebnis seiner jahrzehntelangen Erfahrungen mit Aufstellungsarbeit im psychiatrischen Kontext wieder. Darin beschreibt er den Weg zu seiner Methode der „systemischen Selbst-Integration“, das zugrunde liegende Symbiose- und Autonomie-Konzept und die konkrete Anwendung anhand verschiedener Fallbeispiele insbesondere bei Verlustenerfahrungen, Traumata sowie bei systemischen und komplexeren Störungen mit psychiatrischen Diagnosen. Als praktische Hilfe bietet er einen Autonomie-Fragebogen inklusive Auswertungshilfen zur diagnostischen Unterstützung an, der auch online verfügbar ist: www.autonomie-training.de

Ebenso wie in anderen Psychotherapietraditionen widmet er sich der Integration der beiden scheinbar gegensätzlichen Grundbedürfnisse: dem Bedürfnis nach Freiheit und Selbstbestimmung wie auch dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Nähe und Bezogenheit. Um diese beiden Grundbedürfnisse im Sinne der bezogenen Individuation gleichermaßen zu befriedigen und dem Dilemma einseitiger Extreme zu entkommen, führt er die Elemente Selbst, Grenze und eigener Raum in die Aufstellungsarbeit ein und schlägt damit ein „neues therapeutisches Paradigma“ vor.

Die Latte liegt hoch, aber – gestützt durch meine persönlichen Erfahrungen mit der Methode – nicht zu hoch: Die Ergänzung der Familienaufstellung durch die persönliche Dimension des ei-

genen Raumes, dem eigenen Selbst und der eigenen Grenze ist wie eine neue Dimension, die auch neue Lösungen möglich macht. Ist die klassische Familienaufstellung bisher zweidimensional, so lernt man mit dieser zusätzlichen Dimension das tiefere und schärfere Sehen für bislang ausgeblendete Prozesse, die ein Grund sein können, wieso manche beeindruckende Familienaufstellungen oft wirkungslos bleiben.

Mit dem Ansatz, in der Aufstellungsarbeit sowohl inter- als auch intrapsychische Prozesse gleichermaßen zu berücksichtigen, steht Langlotz gewiss nicht alleine. Gerade in jüngster Zeit mehrten sich die Stimmen der Aufsteller, welche die Lösung nicht einseitig in der familiären Bezogenheit suchen, sondern auch Autonomie als Grundbedürfnis anerkennen und die Integration der eigenen Selbst-Anteile fördern. Langlotz bietet mit der „Selbst-Integration“ eine bestechend einfache Methode, diesen Anspruch des gesunden Ausgleichs zu erfüllen, und macht die Aufstellungsarbeit damit anschlussfähig zu anderen systemischen Verfahren, in denen auch nach dem guten Ausgleich im Sinne der bezogenen Individuation gesucht wird, wie zum Beispiel der Hypnosystemik.

Ich kann das Buch und die Erfahrung mit der Methode für alle diejenigen empfehlen, die sich darauf einlassen können, dass sowohl Bezogenheit als auch Autonomie ein menschliches Grundbedürfnis ist, das es in Aufstellungen zu würdigen gilt.

Thomas Latka

Handbuch – Qualität in der Aufstellungs- leitung

Kirsten Nazarkiewicz, Kerstin Kuschik
Vandenhoeck und Ruprecht, 2015

Das Anliegen der beiden Autorinnen und Herausgeberinnen zielt auf die Qualität und Anerkennung der in der Therapie und Beratung längst etablierten Aufstellungsarbeit.

Drei Schwerpunkte gliedern das umfangreiche Angebot namhafter Autoren: Welche Kriterien sichern die Qualität und halten der wissenschaftlichen Beurteilung stand? Was trägt der Therapeut und Berater als Praktizierender und Lehrender zur Qualitätssicherung bei? Welche Impulse dienen einer Weiterentwicklung der Methode?

Ein informatives und lesenswertes Buch für jeden, der sich intensiv und selbst-reflektierend weiterbilden will. Jedem Zweifler an der Solidität der Methode werden handfeste Argumente entgegengehalten.

Lisa Böhm

Was unseren Kindern wirklich hilft. Unterstützung bei sozialen Problemen und Krankheiten

Thomas Schäfer

Scorpio Verlag, München 2015

Wenn Kinder psychisch oder körperlich leiden, fragen Eltern und Erzieher unweigerlich nach dem „Warum“. Thomas Schäfer, einer der profiliertesten Familientherapeuten, greift in seinem neuen Buch die Themen auf, die für Eltern und Erzieher oftmals eine große Herausforderung darstellen, und zeigt Lösungswege.

Die Sonnenblume. Über die Möglichkeiten und Grenzen der Vergebung

Simon Wiesenthal

Europa Verlag, München 2015

Der im Zweiten Weltkrieg in einem Arbeitslager internierte Autor beschreibt unglaublich fesselnd seine Begegnung mit einem im Sterben liegenden deutschen Soldaten. Die Frage nach den „Möglichkeiten und Grenzen von Vergebung“ wird in dieser zu Wiesenthals 10. Todestag erschienenen 3. Fassung unter anderem beantwortet von: Aleida Assmann, Bert Hellinger, Ingeborg und Jürgen Müller Hohagen, Eva Madelung, Brigitta Mahr, Bertold Ulsamer.

Eva Madelung

Erinnern oder vergessen?

Eine Buchempfehlung mit einem ausführlichen Zitat

„Wann endlich ist der Krieg vorbei?“ Unter diesem Titel wurde vor einigen Jahren ein Kongress der DGfS angedacht. Den Hintergrund für dieses Thema bildete die gewachsene Erfahrung von Aufstellern (und nicht nur Aufstellern), dass in vielen unserer gegenwärtigen persönlichen Probleme und Beziehungskonflikte nicht aufgelöste Kriegstraumen von Familienangehörigen weiterwirken. Täter- und Opferschaft mit den Möglichkeiten der Versöhnung und des Zur-Ruhe-Kommens ist vielleicht mit den häufig kritisierten Aufstellungen Bert Hellingers vor großem Publikum zu einem wichtigen Thema in der Aufstellungsarbeit geworden, längst auch bis in Einzelsitzungen hinein.

Nun liegt das Ende des Zweiten Weltkrieges 70 Jahre zurück. Macht es Sinn, traumatische Bewegungen in Aufstellungen so weit zurück zu deuten? Inter-



Aufgestellte Unterschiede

Systemaufstellungen und Systemische Therapie bei Carl-Auer



240 Seiten, 33 Abb., Kt
2., überarb. Aufl. 2009
€ (D) 24,95/€ (A) 25,70
ISBN 978-3-89670-694-2



167 Seiten, Kt, 2. Aufl. 2014
€ (D) 21,95/€ (A) 22,60
ISBN 978-3-89670-774-1



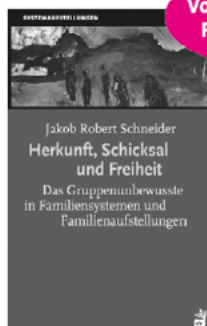
219 Seiten, 32 Tabellen, Kt
2014
€ (D) 29,95/€ (A) 30,80
ISBN 978-3-8497-0047-8



171 Seiten, Kt, 2011
€ (D) 21,95/€ (A) 22,60
ISBN 978-3-89670-787-1



126 Seiten, Kt, 2015
€ (D) 13,95/€ (A) 14,40
ISBN 978-3-8497-0081-2



ca. 352 Seiten, Kt, 2016
ca. € (D) 34,95/€ (A) 36,-
ISBN 978-3-8497-0099-7

**Vorankündigung
Frühjahr 2016**



Das klassische Familienstellen
Ordnungen der Liebe
Ordnungen des Helfens
Die Quelle braucht nicht nach
dem Weg zu fragen
Zweiterlei Glück
Das Familienstellen

5 Bände im Schubert
€ (D) 109,-/€ (A) 112,10
ISBN 978-3-89670-596-9



Carl-Auer Verlag

Auf www.carl-auer.de bestellt, deutschlandweit portofrei geliefert!

pretieren wir da etwas hinein, oder sind die entsprechend erlebten und gedeuteten Erfahrungen von Stellvertretern ein Ausdruck dessen, was in Familien wirklich nicht zu Ende gekommen ist? Ist es auf Lösungen hin gesehen hilfreich, an Klienten Fragen zu stellen wie: „Was ist im Krieg in deiner Familie passiert?“

Jedenfalls gibt es gegenwärtig eine Flut von Büchern, die sich mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg beschäftigen. Diese Bücher machen nicht den Eindruck als würden sie einer Laune oder Mode von Historikern entspringen, sondern man spürt als Leser und auch über die öffentlichen Reaktionen auf diese Bücher, dass hier ein sehr virulentes Thema nach Öffentlichkeit und Bewältigung drängt. Wenn die Aufstellungsarbeit nahe am Puls der Zeit wirksam ist, dann gerade auch im Blick auf die familiären und persönlichen, häufig ins Unbewusste abgesunkenen und sich oft völlig verschoben auswirkenden Kriegsgeschichten.

Ich möchte auf ein Buch hinweisen, das mich besonders beeindruckt hat: „Der wilde Kontinent – Europa in den Jahren der Anarchie 1943–1950“. Nun mag mich dieses Buch auch deswegen so ansprechen, weil ich 1943 geboren bin und meine besonders prägenden Kinderjahre in dieser Zeit verbracht habe. Aber ich sehe auch Aufstellungen in vielen Ländern Europas vor mir, in denen die mit dem politischen Furor verbundenen Familientraumen des Krieges eine zentrale Rolle spielten. Und für viele gegenwärtige politische Konflikte wie zum Beispiel in und mit Griechenland lassen sich unschwer die emotional aufgeladenen Linien des Geschehens in diese Jahre zurückverfolgen.

Der britische Historiker Keith Lowe, Jahrgang 1970, schildert in diesem Buch ergreifend, wie Europa damals aus den Fugen geraten war. Er schaut dabei nicht nur auf die „deutsche Schuld“ mit dem überdimensionalen Vorgang des Holocaust, sondern auf all die Schrecknisse ethnischer Vernichtung und Vertreibung, Kollaboration und folgender Rache, materieller und moralischer Vernichtung, die sich in unterschiedlichen Graden durch ganz Europa zogen.

Wann endlich ist der Krieg vorbei? Ist er nicht vorbei, weil wir uns immer noch erinnern oder auf eine Weise erinnern, dass alte Gräben, alter Hass wieder aufgerissen werden? Oder ist es das Vergessen, gegen das sich das kollektive Gewissen oder auch das Nichtgesehene und Nichtgewürdigte über eine Art Wiederholungs- und Aufdeckungszwang wehrt? Brauchen wir Erinnerung, um aus der Vergangenheit zu lernen? Oder müssen wir vergessen können, um für die Realität der Gegenwart frei zu sein? Ich möchte zu diesen Fragen Keith Lowe etwas ausführlicher zitieren:

„Einige Historiker haben behauptet, Hass und Rivalitäten zwischen den konkurrierenden nationalen und politischen Gruppen Europas würden so lange fortbestehen, wie wir der Kriegsereignisse und der unmittelbaren Nachwirkungen des Krieges gedenken. ... Vielleicht müsste George Santayanas berühmter Aphorismus ‚Diejenigen, die sich nicht der Vergangenheit erinnern, sind dazu verurteilt, sie erneut zu durchleben‘ umgedreht werden: *Weil* wir uns der Vergangenheit erinnern, sind wir dazu verurteilt, sie erneut zu durchleben. Das bedrückende Wiederaufkommen von Hass zwischen Volksgruppen und Völ-

kern in den letzten beiden Jahrzehnten scheint diese Vermutung nahezulegen.

Aber wenn ich wirklich der Ansicht wäre, dass Gedenken die Ursache fort-dauernden Hasses sei, hätte ich dieses Buch nicht geschrieben. Es wäre in höchstem Maße unverantwortlich gewesen, einfach nur alte Kriegsgeschichten wieder auszugraben, die die Ursache so vieler Feindseligkeiten sind. Wenn man der Logik dieses Arguments folgt, sollte es überhaupt keine Bücher über diese Zeit geben, auch keine Zeitungartikel, Spiel- oder Dokumentarfilme – die Weitergabe dieser Geschichten von einer Generation zur nächsten liefe auf die Wiederholung eines Teufelskreises hinaus. Das Gedenken und sogar die Erinnerung selbst würden zu einer Sünde – moralisch gut wäre nur das Vergessen.

Aber Vergessen ist keine Option. Zunächst einmal lassen sich die Ereignisse von der Größenordnung, wie sie in diesem Buch beschrieben wurden, schlechterdings nicht vergessen. Wie die vielfältigen Anstrengungen der Kommunisten während des Kalten Krieges, das kulturelle Gedächtnis zu unterdrücken, gezeigt haben, führen Versuche, die Vergangenheit zu vergessen, lediglich zu weiteren Ressentiments und letztlich zu einer gefährlichen Verzerrung der Tatsachen. Verzerrte Fakten sind viel gefährlicher als wahre Fakten. Aber wir sollten auch nicht vergessen wollen. Die Geschehnisse, die die Welt um uns herum geformt haben und die die Welt heute weiterhin prägen, sind nicht nur für Historiker, sondern für uns alle von großer Bedeutung. Unsere Erinnerung an die Vergangenheit macht uns zu dem, was wir sind, nicht nur auf nationaler, sondern auch auf ganz persönlicher Ebene.“ (S. 454 f.)

Der wilde Kontinent – Europa in den Jahren der Anarchie 1943–1950

Keith Lowe

Klett-Cotta, Stuttgart 2014

Empfehlen möchte ich auch ein Buch, das sich auf die weltweite Entwicklung zum Kriegsende 1945 bezieht:

‘45. Die Welt am Wendepunkt

Jan Buruma

Carl Hanser, München 2014

Schließlich halte ich zum öffentlichen Umgang mit schlimmer Vergangenheit das Buch des Historikers Christian Meier für sehr lesenswert:

Das Gebot zu vergessen und die Unabweisbarkeit des Erinnerns

Christian Meier

Siedler-Verlag, München 2010

Jakob Robert Schneider

Filme

45 Jahre

von Andrew Haigh

nach einer Kurzgeschichte von David Constantine „In Another Country“

Kate und Geoff Mercer sind 45 Jahre verheiratet, führen eine stabile und vertraute Beziehung und sind kinderlos. Die Familienfeier zu diesem Jubiläum wird vorbereitet, als ein Brief aus der Schweiz ankommt, in dem mitgeteilt wird, dass die Leiche der Jugendliebe von Geoff vor Kurzem gefunden wurde, die bei einem Lawinenunglück ums Leben gekommen war. Danach hatte er dann Kate kennengelernt und geheiratet. Die vertraute Nähe des Paares wird durch diese Nachricht erschüttert: Er braucht Raum, um seine Erinnerungen zu verarbeiten. Sie gerät immer mehr in widersprüchliche Gefühle, sodass sie sogar die gesamte Beziehung infrage stellt. Eine Familienaufstellung hätte ihr gutgetan, zumal sich bei ihren Nachforschungen herausstellt, dass es ein bis dahin für sie nicht bekanntes Geheimnis um diese Frau gibt. Die Geschichte wird sehr feinsinnig und subtil erzählt und endet mit dem Fest, bei dem der Mann wieder ganz mit seiner Frau verbunden ist und eine wunderbare Rede an seine Frau hält. Sie ist zögerlich und zeigt, dass sie noch mit der Verarbeitung des Ganzen beschäftigt ist. Ein Fest für den Zuschauer ist die hohe Schauspielkunst der beiden Hauptdarsteller.

Le fils de l'autre von Lorraine Levy

In einem Krankenhaus werden ein israelisches und ein palästinensisches Baby vertauscht. Bei einem Bluttest vor dem Eintritt in die Armee wird festgestellt, dass Yacine unmöglich der Sohn der von ihm angegebenen Eltern sein kann, und Recherchen decken die Vertauschung auf.

Damit beginnt eine schmerzhaft und stark verunsichernde Situation und ein länger andauernder Prozess in beiden Familien, um zu einer für diese beiden Kinder und Familien tragbaren Lösung zu kommen. Die zur Identitätsfindung wesentlichen Fragen nach dem „Wer bin ich?“ und „Wer sind nun meine Eltern, die leiblichen oder die, die mich großgezogen haben?“ sind ins Zentrum des Films gestellt. Das Umfeld bietet keine Unterstützung für einen reibungslosen Ablauf. Das allein wäre ja schon schwierig genug, aber hier kommt hinzu, dass auch noch zwei verfeindete Völker in irgendeiner Form integriert werden müssen. Und obwohl der Film die Geschichte und die Entwicklung sehr klar erzählt, geschieht irgendwann Sonderbares: Der Zuschauer stellt sich die Frage: „Wer ist jetzt wer, und wer gehört wohin?“ Die Abgrenzungen haben begonnen, sich aufzulösen – in einem guten Sinn. Vor allem den beiden Söhnen und deren Geschwistern gelingt es, sich angesichts des gemeinsamen Schicksals zu verbinden und sich am damit gewonnenen Zuwachs zu erfreuen. Ein schenswerter Film auch in politischer Hinsicht.